

Mit herzlichem Gruß von Ihrer  
Evang.-Luth. Kirchengemeinde  
Tegernsee, Rottach-Egern und Kreuth!

**Palmarum 05.04.20 , Pfr. Dr. M. Weber**

Stille Woche. Heilige Woche. Große Woche. Karwoche. Viele Namen kennt der Volksmund für die Tage, die mit dem heutigen Palmsonntag beginnen. Tausende von Pilgern werden heute wieder – so es möglich ist – in Jerusalem die via dolorosa, den Schmerzensweg Jesu, zur Grabeskirche hinauf ziehen. In den katholischen Kirchen werden Palmzweige gesegnet und mit Weihwasser besprengt. In früherer Zeit schrieb man diesen Zweigen dann übrigens eine besondere Wirkung zu: Man aß die Knospen und Triebe der gesegneten Zweige, um Krankheiten vorzubeugen. In Kreuzform wurden sie auf den Acker gesteckt, um damit Blitz und Hagel abzuhalten. Und im Haus dienten die Palmbuschen als Abwehrmittel gegen Ungeziefer, Fliegen und Füchse. Den alten Brauch, die Zweige deshalb im Haus hinter ein Kruzifix zu stecken, den gibt es bis heute.

Es ist gut, wenn man Zeichen und Symbole hat, die einen wappnen und schützen, wenn Unheil in der Luft liegt – äußerlich wie innerlich. Unser heutiger Predigttext will ein solcher Palmzweig, ein solches Schutzsymbol sein. Es ist der Ausschnitt aus einem Gebet, mit dem sich Jesus kurz vor seiner Verhaftung und Hinrichtung noch einmal an seinen Vater wendet:

*„Jesus wandte seinen Blick zum Himmel und sprach: Vater, die Stunde ist da: verherrliche deinen Sohn, damit der Sohn dich verherrliche; 17,2 denn du hast ihm Macht gegeben über alle Menschen, damit er das ewige Leben gebe allen, die du ihm gegeben hast. 17,3 Das ist aber das ewige Leben, dass sie dich ... erkennen. 17,4 Ich habe dich verherrlicht auf Erden und das Werk vollendet, das du mir gegeben hast, damit ich es tue. 17,5 Und nun, Vater, verherrliche du mich bei dir ... 17,6 Ich habe deinen Namen den Menschen offenbart ... 17,7 Nun wissen sie, dass alles, was du mir gegeben hast, von dir kommt. 17,8 Denn die Worte, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, und sie haben sie angenommen und ... und sie glauben, dass du mich gesandt hast.“ (Joh.17,1-8)*

Liebe Gemeinde, das klingt nicht nach dem Gebet eines Menschen, der kurz vor seinem sicheren Tod steht. Diese Zeilen kommen eher spröde daher, widerspenstig, abstrakt, es ist schwer zu verstehen, was uns hier gesagt werden soll. Angst, Panik, Verzagtheit – alle Gefühle, die ich von mir kenne, wenn mich eine Not plagt, finde ich in diesem Text nicht wieder. Ganz im Gegenteil: Seiner Person

und Mission vollkommen gewiss, spricht Jesus hier mit seinem Vater, meldet ihm gleichsam die Erfüllung seines irdischen Auftrags und erbittet die Wiederaufnahme in die himmlische Herrlichkeit. Damit ist klar: Der Evangelist Johannes liefert hier kein Live-Gebet. Es geht ihm nicht darum, wie Jesus auf die Bedrohung seines Lebens reagiert und zu Gott gebetet hat und wie wir uns deshalb in einer vergleichbaren Situation an Gott wenden können. Was wir hier vorliegen haben ist eine theologische Komposition, eine Reflexion von Gedanken, die uns helfen wollen, unseren Glauben am Beginn dieser Karwoche in die Tiefe zu führen.

Als Johannes diese Zeilen gegen Ende des 1. Jahrhunderts schreibt, fühlen sich die Menschen in den christlichen Gemeinden bedrängt und von Gott verlassen. Nach innen drohen Richtungskämpfe und Streitereien die Gemeinden zu zerreißen, von außen sind die Christen durch Denunziation und Verfolgung bedroht. Die Verbindung zum Judentum, der ursprünglichen religiösen Heimat dieser Menschen, ist zerrissen. Sie sind heimatlos, haltlos und orientierungslos. Und Gott – wo ist er denn? Er scheint unendlich weit weg zu sein. Eine Situation, die – wenn auch nicht in der realen Heimatlosigkeit – von der unseren gar nicht so weit weg zu sein scheint.

Für Menschen in der Krise schreibt Johannes sein Evangelium. Es geht ihm um Trost und Ermutigung – auch in diesem Gebet. Was er Jesus hier in feierlich-gemessener Sprache zum Vater sagen lässt, dient der Bestätigung und Vergewisserung der Gemeinden. Darum keine Spur von Angst und Klage, sondern Gelassenheit und Zuversicht: Hier spricht der Sieger, der Herr der Welt, der sorgend und bittend für die Seinen einsteht und auch in Zukunft einstehen wird.

Damit will Johannes Trost spenden: Wenn wir in Jesus Gott am Werk sehen, dann ist das Ziel erreicht. Wenn wir es schaffen, mit Jesus in eine Beziehung treten, uns in sein Licht hineinstellen, uns seine Liebe gefallen lassen, das ganze Leben auf ihn gründen und bauen, dann beginnt das ewige Leben für uns nicht erst im Jenseits, sondern schon hier und jetzt, inmitten der oft gottfern erscheinenden Wirklichkeit dieser Welt. Worauf vertrauen wir denn in unserem Leben? Das ist die Frage, die hinter diesen Zeilen steht: Unser Bankkonto wird uns genauso wenig zum Heil führen wie irgendeine Arbeit oder sonst ein weltlicher Wert, an den wir uns hängen. Und auch auf uns selbst können wir uns nicht verlassen. Das ist doch die größte Erfahrung von Gottverlassenheit, die wir in unserer Gesellschaft machen: Ich verlasse mich nur auf mich selbst – und gerade dann bin ich oft verlassen. Ich kann mich nicht selbst halten – worauf also vertraue ich in meinem Leben?

Ich glaube, wenn es uns gelingt, unsere eigene Bedürftigkeit immer wieder einmal zu spüren, wenn wir uns eingestehen, dass wir uns eben nicht selbst erlösen können, sondern dass es nicht weniger vernünftig ist, auf einen unsichtbaren Gott als auf meine eigene Kraft zu vertrauen, dann werden wir

als Christen aus manches aushalten, was andere umwirft: die Erfahrung von Kreuz und Leid, von Angst und Schmerz, von Sterben und Tod. Glauben auch gegen den Augenschein, nicht sehen und doch glauben – das ist nicht weniger vernünftig als alles andere, mit dem wir versuchen, Sicherheit zu erhalten. Halte am Glauben fest und lasse dich nicht irre machen von den Sorgen und ungelösten Rätseln, die es für dich gibt.

So spröde der Text auch klingen mag – er ist gute Botschaft pur. Gott reicht uns die Hand und wir sind eingeladen, seine Hand zu ergreifen, auch und gerade in den dunklen Tagen, die nun folgen werden.

Der Friede Gottes, er begleite uns durch die dunkle Zeit der Karwoche und unseres Lebens, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, Amen.

#### Gebet und Vater Unser:

Herr Jesus Christus, durch dein Leiden, dein Sterben und dein Auferstehen hast du der Welt das Heil gebracht. So höre nun unsere Bitten:

Wir bitten dich für alle Menschen, die schwach und hilflos sind und aus eigener Kraft nicht mehr weiter können.

Wir denken an die, die durch Krankheit, Not und Sorgen belastet sind.

Wir denken an alle Menschen, deren Leben dem Ende entgegen geht.

Wir bitten dich für diejenigen, die den Tod eines Menschen verschmerzen müssen

Wir bitten dich für alle Menschen, die ohne Mut und Hoffnung sind.

Wir denken an diejenigen, die es schwer haben mit dem Leben und mit sich selbst.

Gott, um all dies und um das, was uns persönlich bewegt bitten wir dich, wenn nun gemeinsam beten, wie es dein Sohn uns gelehrt hat:

Vater unser im Himmel,

geheiligt werde dein Name, dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute, und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit,  
in Ewigkeit, Amen.